Nr. 572. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 6. Dezember 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember. Ueber die Ergebnisse der Rekruten-Prüfungen im deutschen Reich enthält das soeben ausgegebene vierte Heft der Vierteljahrsheste zur Statistik des deutschen Reichs Nachweise für das Ersatzjahr 1891—92. Danach hatten von den 184,382 Rekruten, welche in die Armee und Marine eingestellt wurden, 179,886 Schulbildung in deutscher, 3672 Schulbildung nur in fremder Sprache und 824 waren ohne Schulbildung, d. h. solche, welche in keiner Sprache genügend lesen, oder ihren Vor- und Familien-Namen nicht leserlich schreiben konnten. In Prozent der Gesammtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, welche weder lesen, noch ihren Namen schreiben konnten im Ersatzjahre 1881—82: 1,54; 1882—83: 1,32; 1883—84: 1,27; 1884—85: 1,21; 1885—86: 1,08; 1886—87: 0,72; 1887—88: 0,71; 1888—89: 0,60; 1889—90: 0,51; 1890—91: 0,54; 1891—92: 0,45. Stellt man für die Bezirke, von welchen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung gestellt wurden, das erste und das letzte der vorstehend genannten Jahre gegenüber, so kamen Analphabeten auf je 100 eingestellte Rekruten in den Regierungs-Bezirken Marienwerder 1881—82: 9,74, 1891—92: 3,74; Posen 1881—82: 12,82, 1891—92: 2,85; Oppeln 1881—82: 4,17, 1891—92: 2,09; Gumbinnen 1881—82: 7,90, 1891—92: 1,82; Königsberg 1881—82: 5,59, 1891—92: 1,42; Bromberg 1881—82: 6,99; 1891—92: 1,33; Danzig 1881—82: 6,55, 1891—92: 1,24. Ueberall ist also eine sehr bedeutende Besserung zu bemerken; am stärksten ist die Verminderung der Eingestellten ohne Schulbildung in Posen und Gumbinnen.

** Die für gestern angesetzt gewesene erste Sitzung der Kommission zur Berathung der Abänderungen in der Organisation der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung ist in Folge der Erkrankung des Präsidenten Pape-Bromberg auf drei Wochen vertagt worden. Aus dem Umstande, daß die Berathungen über die den Staatsbahnen zu gebende neue Organisation noch gar nicht begonnen haben, ergiebt sich zur Genüge, daß die von einigen Zeitungen gebrachten Mittheilungen über den Reformplan verfrüht sind.

— Aus der Unterhaltung, welche Fürst Bismarck bei seiner jüngsten Durchreise durch Berlin im Lehrter Bahnhofsgebäude mit den Landtags-Abgeordneten Enneccerus, Schoof und Weber-Genthin gepflogen, erfährt die „Nat.-lib. Korr." noch, daß der Fürst die Ansicht äußerte, es sei besser, die Militärvorlage in der gegenwärtigen Gestalt nicht anzunehmen; seiner Ansicht nach sei die Armee, wenigstens für eine Reihe von Jahren, jetzt schlagfertiger und brauchbarer als bei der neuen Organisation. Auch über die Wahl Ahlwardt's wurde gesprochen. Der Fürst meinte, sie sei von Wählern aus allen Parteien unterstützt worden und ein Symptom der wachsenden Unzufriedenheit. Sehr warm beklagte er den Tod Lothar Buchers und des Bürgermeisters Petersen; es seien seine ältesten Freunde gewesen, bei denen er sich oft Rath geholt. Auch über die Hamburger Cholera-Epidemie verbreitete sich die Unterhaltung. Der Fürst beklagte aufs lebhafteste den schweren Schlag für jene Stadt und trat der Meinung entgegen, als ob Nachlässigkeiten der Behörden an dem Unglück Schuld seien; wäre die Seuche zufällig anderswo ausgebrochen, so würden die Verheerungen mindestens ebenso groß gewesen sein.

— In Spandau ist zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ein eigenthümlicher Konflikt entstanden. Die Stadtverordneten haben schon zweimal, das eine Mal mit großer, das zweite Mal mit geringerer Mehrheit einen Antrag des Magistrats auf Einführung einer Biersteuer abgelehnt. Die zweite Abstimmung will der Magistrat nicht anerkennen, weil seiner Meinung nach an ihr drei Stadtverordnete, ein Brauereibesitzer und zwei Gastwirthe, zu Unrecht theilgenommen haben. Er geht davon aus, daß diese drei Herren, weil ihre Interessen mit denen der Stadtgemeinde im Widerspruch ständen, an der Verhandlung und Abstimmung nicht hätten theilnehmen dürfen, und hat demgemäß eine neue Verhandlung verlangt. Die Stadtverordnetenversammlung hat darauf in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Verlangen nicht stattzugeben, sondern die Entscheidung der Regierung anzurufen. Der Magistrat stützt sich auf § 44 der Städteordnung, welcher bestimmt, daß „an Verhandlungen über Rechte und Verpflichtungen der Stadtgemeinde" derjenige nicht theilnehmen darf, dessen Interesse mit demjenigen der Gemeinde im Widerspruche steht. Bisher ist noch in keiner der vielen Städte, in denen über die Einführung einer kommunalen Biersteuer mit oder ohne Erfolg verhandelt worden ist, die vom Magistrat in Spandau geltend gemachte Ansicht vertreten worden. Man hat bisher stets, und unseres Erachtens zutreffend angenommen, daß der § 44 der Städteordnung nur Verhältnisse im Auge hat, bei denen zivilrechtliche Interessen ins Spiel kommen, nicht aber Verhandlungen über die Einführung und Erhebung von Steuern. In der Stadtverordnetenversammlung wurde hervorgehoben, daß nicht blos der Brauer und Wirthe, sondern auch aller Konsumenten Interesse in diesem Falle mit dem Interesse der Gemeinde, wenn dieses wirklich die Einführung einer Biersteuer erheischte, im Widerspruche stände. Man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß Beschlüsse der städtischen Vertretungen über die Erhebung von Gemeindesteuern kaum möglich wären, wenn die Ansicht des Magistrats richtig wäre. Die Bestimmungen des zur Zeit dem Abgeordnetenhause vorliegenden Entwurfes eines Kommunalabgabegesetzes würden einfach undurchführbar sein, wenn bei Berathungen über die Erhebung von Grund- und Gebäudesteuern die Hauseigenthümer, bei solchen über die Heranziehung der Gewerbesteuer die Gewerbetreibenden, bei solchen endlich über Einführung oder Erhöhung der Hundesteuer alle Hundebesitzer an den Verhandlungen nicht theilnehmen dürfen. Die Stadtverordnetenversammlung zu Spandau hätte übrigens zweckmäßiger gehandelt, wenn sie nicht die Entscheidung der Regierung angerufen, sondern durch Ablehnung des Antrages des Magistrats diesem anheimgegeben hätte, die von ihm aufgeworfene Frage vor den Verwaltungsgerichten zum Austrage zu bringen. Trotz ihres Beschlusses ist aber die Stadtverordnetenversammlung an die Entscheidung der Regierung nicht gebunden, wenn diese wider Erwarten gegen ihre Ansicht ausfallen sollte.

— Die 2. Division der Manöverflotte, bestehend aus S. M. Schiffen „König Wilhelm" (Flaggschiff), „Deutschland", „Beowulf" und „Siegfried", unter dem Kommando des Kontre-Admirals Karcher, ist am 3. Dezember in Christiansand eingetroffen und beabsichtigt am 10. desselben Monats nach Wilhelmshafen zurückzukehren. — S. M. Kanonenboot „Hyäne", Kommandant Kapitän-Lieutenant Walther, ist am 3. Dezember in Gabon eingetroffen und beabsichtigt am 7. desselben Monats nach St. Paul de Loanda in See zu gehen.

München, 5. Dezember. (W. T. B.) Der Prinzregent hat dem Professor Dr. Auwers von der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin, dem Professor Max Bruch an der königl. Hochschule für Musik in Berlin und dem Direktor des zoologisch-zootomischen Instituts Professor Leuckart in Leipzig den Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Dezember. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister unterbreitete heute dem Hause einen Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zu einer provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen mit Spanien ermächtigt wird.

Wien, 5. Dezember. (W. T. B.) Der Kaiser stattete heute Nachmittag ½3 Uhr dem Kronprinzen von Dänemark einen Besuch ab, welchen der Kronprinz alsbald in der Hofburg erwiderte. Sodann fuhr der Kronprinz bei dem Palais der Erzherzoge vor und gab daselbst seine Karte ab.

Wien, 5. Dezember. In polnischen Abgeordnetenkreisen wird erzählt, der Statthalter von Galizien Graf Badeni, beim Kaiser sehr beliebt, solle das Ministerium des Innern übernehmen. Graf Taaffe wolle sich wegen geschwächter Gesundheit auf das Ministerpräsidium beschränken. Die Ernennung eines czechischen Landsmannministers sei zusammen mit der Auflösung des Parlaments geplant. Man erwartet, daß dann die Altczechen gegen zwanzig Sitze gewinnen würden. Graf Kuenburg erklärte, auf seiner Entlassung zu beharren; das Abgeordnetenmandat behält er.

Pest, 5. Dezember. (W. T. B.) Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr ist hier eine Person an der Cholera erkrankt. Ein Todesfall ist in dieser Zeit nicht vorgekommen.

Pest, 5. Dezember. (W. T. B.) Die Synode der evangelisch-reformirten Kirche hat einstimmig den Antrag Tisza's angenommen, daß an Ehesachen die evangelisch-reformirte und die evangelische Kirche Augsburgischer Konfession ein gemeinsames Interesse haben, daß jedoch, da die Angelegenheit in erster Reihe vom staatlichen Standpunkte zu beurtheilen sei, eine gemeinsame Kommission der Synoden beider Kirchen erklären möge, sie halte es nicht für zeitgemäß, dermalen sich über die Ehefrage auszusprechen.

Belgien.

Brüssel, 5. Dezember. (W. T. B.) Ein der „Reforme" zugegangenes Privatschreiben aus Boma vom 21. Oktober meldet, es liege in Boma nunmehr die amtliche Mittheilung vor, daß die von Jacques, Joubert und Bia geleiteten Expeditionen niedergemetzelt worden seien.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. (W. T. B.) Der Präsident Carnot beauftragte Ribot mit der Bildung des neuen Kabinets. Ribot erbat sich Bedenkzeit und wird im Laufe des Abends dem Präsidenten seine Antwort zugehen lassen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Bemühungen Ribots zum Ziele führen werden.

Paris 5. Dezember. (W. T. B.) Nach Besprechung mit seinen politischen Freunden unterbreitete Ribot dem Präsidenten Carnot die von ihm zusammengestellte Ministerliste. Dieselbe umfaßt dem Vernehmen nach alle Mitglieder des alten Kabinets mit Ausnahme von Ricard und Roche. Das Justizministerium wird Bourgeois übernehmen. Die übrigen Portefeuilles sind, wie folgt, vertheilt: Präsidentschaft und Aeußeres Ribot, Inneres Loubet, Finanzen Rouvier, Krieg Freycinet, Marine Burdeau, Ackerbau Develle, öffentliche Arbeiten Viette, Handel Serrien, Unterricht Charles Dupuy. Der Präsident Carnot beglückwünschte Ribot warm zu dem Erfolge seiner Bemühungen.

Paris, 5. Dezember. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer hat heute den Antrag Letellier, wonach der Presse täglich ein amtliches Protokoll über die Panama-Untersuchungs-Kommission mitgetheilt werden sollte, mit großer Mehrheit abgelehnt. Brisson hatte den Antrag bekämpft. Hierauf beschloß die Kammer mit 333 gegen 128 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag Pourquery, durch welchen die Panama-Kommission ermächtigt wird, den Untersuchungsrichter der Kommission beizugesellen. Gleichzeitig beschloß die Kammer, morgen eine Kommission zur Vorberathung dieses Antrages zu wählen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Paris, 5. Dezember. (W. T. B.) Die Panama-Untersuchungs-Kommission verhörte nach dem Senator Grevy den Senator Hebrard, welcher erklärte, er könne keine Mittheilung darüber machen, aus welchen Quellen das Journal „Temps" seine Nachrichten geschöpft habe. In Betreff seiner Betheiligung bei den Panama-Arbeiten erklärte derselbe, er sei seit 26 Jahren in öffentlichen Bauten thätig gewesen, lange vor seinem Eintritt in das Parlament und er nehme für sich das Recht in Anspruch, ein Gewerbe auszuüben, wie viele seiner Kollegen. Senator Naquet erklärte, General Boulanger sei nicht fähig gewesen, Geld von der Panama-Gesellschaft zu nehmen. Bankier Kohn gab Auskunft über die Unterschriften auf den Checks und sagte eine neuerliche Prüfung der Bücher zu, um der Kommission weitere Auskünfte geben zu können. Die Sitzung wurde sodann bis morgen vertagt.

Italien.

Rom, 5. Dezember. Die „Nuova Antologia" veröffentlicht ein offenes Schreiben Bonghis an den Papst, welches großes Aufsehen erregt. Bonghi, der sich als ein gläubiger Katholik bekennt, stellt den zunehmenden inneren Verfall der katholischen Geistlichkeit, sowie die zunehmende Korruption der klerikalen Presse fest, welche der Kirche mehr schade als nütze. Der Grund allen Uebels für das Papstthum sei aber der Jesuitenorden. Falls sich der Papst nicht zu einer gründlichen Reform des Klerus entschließe, sei eine Spaltung innerhalb des italienischen Katholizismus unvermeidlich; schon jetzt seien ernste Anzeichen derselben bemerkbar. Die Rebellion werde zum offenen Ausbruch kommen, sobald die italienische Regierung es nur wolle; schon jetzt schließen sich immer mehr Italiener der vom Exkanonikus Campello begründeten freien Kirche an.

Rumänien.

Zu der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen von Rumänien wird aus Bukarest Folgendes berichtet: Die Königin Viktoria von England wird in den nächsten Tagen den Staatsrath nach Windsor einberufen, um die Vermählung der Prinzessin Marie von Edinburg mit dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien offiziell zu proklamiren. Am Hofe hat man die Einzelheiten bezüglich des Vermählungszeremoniells bereits festgestellt; die Prinzessin, die einen Katholiken heirathet, wird auf ihre Erbfolgerechte in England verzichten müssen, ein in der englischen Herrscherfamilie schon häufig vorgekommener Fall. Kronprinz Ferdinand begiebt sich bereits in einigen Tagen nach Sigmaringen, während König Karol erst am 1. Januar 1893 in Begleitung seines Zivil- und Militärstaats dorthin abreist, am 18. Januar werden dann in Sigmaringen die Vermählungsfestlichkeiten stattfinden. Der Vermählung werden Kaiser Wilhelm mit einer glänzenden Suite und Herzog von Sachsen-Meiningen beiwohnen. Die Königin von England wird sich durch den außerordentlichen Gesandten Sir E. Malet vertreten lassen. Die Ziviltrauung dürfte wahrscheinlich von dem rumänischen Gesandten zu Berlin, Grigorie Ghica, vorgenommen werden. Nach der Vermählung wird Kronprinz Ferdinand mit seiner jungen Gemahlin in einem der zahlreichen Schlösser seines Vaters einen vierzehntägigen Aufenthalt nehmen und dann nach Rumänien zurückkehren, wo dem jungen Paare ein glanzender Empfang bereitet werden wird. Bald nach dem Eintreffen in Bukarest wird sich das kronprinzliche Ehepaar in die Metropole begeben, wo die religiöse Zeremonie stattfinden wird. Im Frühling werden die Neuvermählten nach Schloß Cotroceni übersiedeln, das gegenwärtig umgebaut wird. Einer Privatinformation zufolge soll in kurzer Zeit die Verlobung der jüngeren Schwester der Prinzessin Marie von Edinburg mit dem Thronfolger von Italien erfolgen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 6. Dezember. Am 1. Januar k. J. wird am hiesigen königlichen Landgericht eine vierte Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsraths Hasenknopf errichtet.

* Die 1. Strafkammer des Landgerichts verhandelte heute bei verschlossenen Thüren gegen den Handelsmann Gust. Jaeckel und dessen Ehefrau wegen Kuppelei sowie gegen den Fleischer Arndt und den Erstangeklagten wegen Körperverletzung. Das Urtheil lautete bezüglich des Jaeckel und Arndt auf je 6 Monate Gefängniß, wovon je 3 Monat auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kamen, gegen Frau J. auf 1 Monat Gefängniß.

* Heute Vormittag ging die im hiesigen Hafen liegende Bark „Erwin" durch zwangsweise Versteigerung an Herrn Rentier Wecker in Rostock für den Preis von 6400 Mark über.

* Die Bretterbude auf der Langenbrücke wurde in einer der letzten Nächte erbrochen und ein im Tischkasten befindliches baares Geld sowie Marken und Karten der Altersversicherung gestohlen.

* In der Zeit vom 27. November bis zum 3. Dezember d. Js. sind hierselbst 27 männliche und 25 weibliche, in Summa 52 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 3 an Abzehrung, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Bräune, 1 an Diphtheritis, 1 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 1 an Gehirnkrankheit, 1 an entzündlicher Krankheit, 1 an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Schwindsucht, 4 an entzündlichen Krankheiten, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an Scharlach, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Entzündung des Unterleibs, 2 an Schlagfluß, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Diphtheritis, 1 an Rose, 1 endete durch Selbstmord.

* In der Zeit vom 16. November bis 5. Dezember sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Stück Sammetplüsch — 1 Pfandschein — 1 Entlassungsschein — 1 Fußdecke — 1 Anzug — 1 Zylinderuhr — 1 hölz. Schraubzange — Quittungskarten — 1 Pincenez — 1 Packet Stickgarn — 1 Markstück — 1 Herrn-Zugstiefel — 1 Sturmlaterne — 1 Militärpaß — 1 Schrotleiterbaum — Portem. mit Inhalt — 1 Handlaterne — Schlüssel — 1 Stück Zeug — 1 schw. Trikothandschuh — 1 Pelzmütze — 1 Hundesteuermarke — 1 brauner Plüschbeutel — 1 Kindermütze — 1 Taschentuch — 1 schw. Frauen-Wintermantel — 1 Milchkanne — 1 schw. Filzhut — 1 Angehänge z. Armband — 1 Kette — 1 leeres Petroleumfaß — 1 Gummischuh — 1 silb. Uhrkette — 1 Fingerring — 1 Federkasten — 1 Kettenarmband mit Münzen.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

— Große Unmengen von Knöpfen werden, wie das „Bresl. Gewerbeblatt" bemerkt, neuerdings aus Kartoffeln erzeugt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß, wenn die Substanz der Kartoffel mit gewissen Säuren behandelt und dann gepreßt wird, sie fast so hart wird wie Stein und dann in vielen Fällen an Stelle von Horn, Elfenbein und Bein verwendet werden kann. Diese Eigenschaft der Kartoffel macht sie besonders zur Knopffabrikation geeignet. Der Kartoffelknopf kann von anderen Knöpfen nur durch sorgfältige Untersuchung unterschieden werden und zwar nur durch einen Sachverständigen, da diese Knöpfe je nach Verwendung entsprechend gefärbt werden und ihrem Aeußeren nach den Bein- und Elfenbeinknöpfen vollkommen ähnlich sind. Die Billigkeit dieser Art Knöpfe dürfte denselben in Zukunft eine bedeutende Verbreitung sichern.

— Ein Stück italienischer Kunst produzirt sich jetzt in unseren Mauern. Von dem Herrn Professor Capuano in Neapel, einem hervorragenden Künstler auf dem Gebiete italienischer Malerei, dessen Kunsterzeugnisse im In- und Auslande bereits vielfach bewundert worden sind, und von denen in königlichen Palästen und in Fürstensälen schon viele ihren wohlverdienten Platz gefunden haben, befindet sich augenblicklich in den Schaufenstern der Buch- und Kunsthandlung der Firma Fr. Nagel (Paul Niekammer) ein Gemälde: Herbstlandschaft. Bei genauerer Besichtigung desselben, insbesondere der unendlich mühsamen Detailarbeit, die bis ins Kleinste hinein sauber und exakt durchgeführt ist, sieht man, daß man es mit einem Prachtstück ersten Ranges zu thun hat, und ist die Perspektive, sowie die ganze Stimmung des Gemäldes außerordentlich wirkungsvoll auf den Beschauer. Das Gemälde ist verkäuflich — wie wir hören, befinden sich von dem genannten Künstler schon mehrere Gemälde in unserer Stadt — und würde somit, da Professor Capuano, dessen Genie sonst große Landschaften sind, sich auch bereit erklärt hat, event. Aufträge zur Anfertigung von Gemälden entgegenzunehmen, Freunden gediegener italienischer Malerei jetzt günstige Gelegenheit geboten sein, leicht in den Besitz italienischer Originalarbeiten gelangen zu können.

— Um sich billige Fußbekleidung zu verschaffen, brandschatzt jetzt ein junger Mann hiesige Schuhmachermeister. Derselbe bringt sehr reduzirte Stiefel zur Reparatur und wünscht dieselben schnell zurück. Da dem Meister eine so schnelle Fertigstellung nicht möglich ist, bittet der junge Mann, ihm inzwischen ein anderes Paar zu leihen. Geht der Meister auf diesen Vorschlag ein, so läßt sich der Mann nicht wieder sehen. Bei einem Schuhmachermeister in der Birkenallee hatte derselbe Glück mit diesem Manöver, bei einem zweiten Meister in Grünhof wurde er jedoch abgewiesen.

— Patente sind ertheilt: Herrn H. Lau hierselbst auf ein Gemischregulirventil für Gasmaschinen, und Herrn F. Haase hierselbst in Gemeinschaft mit C. Schmidt in Berlin auf eine Fenklemmvorrichtung für Fische und dergl. beim Schlachten derselben.

— Der Lehrplan der Landwirthschaftsschulen ist durch Verfügung der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und der geistlichen Angelegenheiten vom 15. November d. J., unbeschadet der diesen Schulen zustehenden Berechtigungen, dahin abgeändert worden, daß der Unterricht im Lateinischen ganz wegfällt und statt zweier neueren fremden Sprachen nur eine fremde Sprache betrieben wird. Auch kann an Stelle des trigonometrischen Unterrichts ein solcher in der Stereometrie eingeführt werden.

Stadt-Theater.

Gastspiel Josephine Dora.

Wenn die fröhliche, selige Weihnachtszeit herannaht, verhüllt die Muse meist trauernd ihr Haupt, denn ihre Tempel bleiben öde, selbst wenn sie ihre besten Vertreterinnen entsendet, um die Menschenkinder zur Begeisterung aufzuwecken. Dies zeigte sich auch gestern im Stadttheater, der Besuch war nur sehr schwach, obwohl eine sehr würdige Vertreterin der heiteren Muse sich zum ersten Male dem hiesigen Publikum vorstellte. Frau Josephine Dora's Name ist im nördlichen Deutschland noch ziemlich unbekannt, desto bessern Klang hat derselbe schon seit Dezennien in Süd-Deutschland, denn Frau Dora entsproßt einer alten Künstlerfamilie, ihr Vater war ein hervorragender Wiener Komiker, Dora hat den Humor des Vaters schon in früher Jugend übernommen und in den Kinderschuhen war die „kleine Dora" bereits in ganz Süddeutschland eine bekannte Größe für Kinderrollen. Was das Kind versprach, hat die Jungfrau und später die Frau gehalten. Frau Josephine Dora ist eine vorzügliche Soubrette geworden, deren heiteres, frisches Spiel voller Natürlichkeit und Feschheit stets des Beifalls sicher ist. Auch hier erwarb sie sich als „Leni Flink" in „Drei Paar Schuhe" schnell die Sympathie des Publikums, das heitere Wiener G'wäsch, das temperamentvolle Spiel und der unverwüstliche Humor des Gastes erregte wiederholt lebhafte Heiterkeit. Auch die Vorträge der Kouplets fanden Anerkennung, obwohl uns die Stimme etwas ermüdet erschien. — Von den heimischen Künstlern wurde Frau Dora auf das beste unterstützt. Herr Ferchland gab den Schuster Flink recht lustig, nur sein Gesang war das Gegentheil. Herr Haller war als Stangelmeyer sehr charakteristisch und auch Herr Lentz entwickelte als „Julius von Nachtfalter" viel Humor. Von den Damen heben wir besonders Frl. Nohacz als „Opernsängerin Eder" hervor.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 5. Dezember. Heute Morgen um 8 Uhr fand auf der Aula des hiesigen Realgymnasiums eine Trauerandacht für den verstorbenen Provinzial-Schulrath, Herrn Geheimen Regierungsrath Dr. Theodor Wehrmann statt. Nach dem Gesange des Liedes: „Jesus, meine Zuversicht", verlas der Direktor der Anstalt den 90. Psalm und gab dann der Trauer um den Verstorbenen, die gerade in die Adventsfreude hineingefallen sei, Ausdruck. Er entwickelte ein Lebensbild von dem Verstorbenen, welcher 36 Jahre lang an seiner Stelle als Schulrath segensreich für die Entwickelung der ihm unterstellten Schulen gewirkt habe. Auch habe der Verstorbene nicht blos sich selber bis in sein hohes Alter noch wissenschaftlich beschäftigt, sondern an allen wissenschaftlichen Bestrebungen Anderer lebhaften Antheil genommen. An seinem Grabe habe ihn der Prediger nachgerufen, daß er sich des Evangeliums Jesu Christi nicht geschämt habe, als einer Kraft, selig zu machen Alle, die daran glauben. Ein kurzes Gebet schloß die Andacht.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Regierungsbezirk Köslin kann seit vielen Jahren das erste Mal wieder Gutes über die Landwirthschaft berichtet werden. Bei selten günstigem Erntewetter ging das Einbringen des Getreides und der Futtervorräthe schnell von statten. Roggen und Weizen, namentlich die Winterung, waren gut bestanden und lieferten einen reichlichen Körnerertrag, sodaß die Ernte darin als eine gute zu bezeichnen ist. Dasselbe gilt von Bohnen und Erbsen, und auch Gerste brachte noch einen mehr wie mittleren Ertrag; nur der Hafer hat durch die große Trockenheit und Hitze sehr gelitten. Er blieb im Wachsthum zurück und liefert im Verhältniß zu den übrigen Getreidearten nur einen geringen Ertrag, etwa 65 % einer Mittelernte. Wiesen und Klee haben im ersten Schnitt einen vorzüglichen und reichlichen Ertrag geliefert, der zweite Schnitt ist dagegen überall verhältnißmäßig zurückgeblieben. Kartoffeln, Wrucken und Rüben sind reichlich und gut geerntet worden, sodaß hierbei jedem Mangel vorgebeugt ist. Die Winterbestellung wurde durch die Witterung sehr begünstigt und konnte rechtzeitig beendet werden.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 5. Dezember. Prozeß Ahlwardt. (6. Verhandlungstag. Schluß.) Das weitere Zeugenverhör bezog sich zunächst nur auf Arbeiter der Löweschen Fabrik und lieferte wesentlich neues nicht zu Tage. Nach der Mittagspause wird der inzwischen erschienene Zeuge von Langen vernommen. Er giebt folgende Schilderung von seinem Verhältniß zu dem Angeklagten. Vor fast anderthalb Jahren bin ich besuchsweise nach Berlin gekommen. Ich hatte damals von der Existenz des Angeklagten keine Ahnung. Ich traf hier einen Freund, der mich für Ahlwardt zu interessiren suchte. Derselbe sei ein äußerst rechtlicher Mann, der aber in den Händen von Wucherern sitze. Ich trat der Sache näher, da ich glaubte, ein gutes Werk zu thun. Die mir genannte Summe war aber zu hoch, um sie ohne Weiteres hingeben zu können, ich fragte deshalb meinen Freund, ob Ahlwardt mir durch seine Thätigkeit oder durch seine Stellung irgend welche Sicherheit geben könne. Dies wurde bejaht, Ahlwardt sei schriftstellerisch thätig und verdiene nicht wenig. Er solle mir den Ertrag seiner Broschüre zediren. Nun erklärte ich mich bereit, dem Manne zu helfen. Ich traf am folgenden Tage mit Ahlwardt bei einem Rechtsanwalte zusammen, ich sah ihn zum ersten Male. Das Geschäft kam zu Stande und ich reiste wieder nach meiner Heimath ab. In diesem Frühjahr befand ich mich wieder in Berlin, als ich den Besuch Ahlwardts und des Schreibers Noack erhielt. Die Herren erzählten mir über die Vorgänge in der Löwe'schen Fabrik Dinge so haarsträubender Natur, daß ich sie nicht glauben konnte, trotzdem mir eine Anzahl eidesstattlicher Versicherungen von Löwe'schen Arbeitern unterbreitet wurde. Ich war demnach schwankend und reiste ab. Ich kam bald wieder nach Berlin. Ahlwardt kam wieder zu mir, ich las seine Broschüre und sagte mir nun, daß es meine Pflicht als Staatsbürger sei, davon Anzeige zu machen. Ahlwardt forderte mich auf, die Sache dem Polizeipräsidenten zu überreichen und erklärte, daß er mitgehen wolle und unten warten, damit ich ihm Bescheid geben könne. Er würde event. dafür sorgen, daß nichts veröffentlicht werde. Ich ging also zum Polizeipräsidenten und muß sagen, daß ich von demselben etwas merkwürdig empfangen worden bin. Ich habe schon mit noch höheren Beamten, als der Herr Polizeipräsident ist, zu thun gehabt, und war eigentlich nicht angenehm davon berührt, wie sich der Polizeipräsident zu der ganzen Angelegenheit stellte. Ich sagte dem Herrn Polizeipräsidenten, daß ich eine Broschüre habe, welche behauptet, daß ein großer Theil der Armee mit mangelhaften Gewehren versehen sei. Der Verfasser warte unten auf mich und würde die Sache nicht zur Veröffentlichung bringen, wenn der Herr Polizeipräsident die Sache in die Hand nehmen würde. Der Herr Präsident hat einen Blick auf die Broschüre geworfen, und als er sah, daß sie von Ahlwardt war, hat er gesagt: Das glaubt ja doch kein Mensch, was Ahlwardt schreibt. Ich antwortete: Das ist ja subjektive Ansicht; ich habe viele eidesstattliche Versicherungen gelesen, in welchen Arbeiter die Behauptungen Ahlwardts bestätigen. Ich glaube, es wäre gut, wenn die Sache unterdrückt würde, weil sie auswärts Aufsehen machen und das Vertrauen in unsere Armee erschüttern könnte. Der Polizeipräsident hat darauf gesagt: gegen eine Broschüre, die noch nicht veröffentlicht worden, könne er noch nicht einschreiten. Ich antwortete: Ich glaube, hier liegt ein Staatsinteresse vor, der Polizeipräsident aber erwiderte: Das geht mich nichts an! Auf Befragen des Vertheidigers erklärt der Zeuge weiter: Der Angeklagte hatte mit seinem Verleger Glöß abgemacht, er sollte keine Broschüre erscheinen lassen, bis Ahlwardt Mittheilung über den Erfolg des Schrittes bei dem Polizeipräsidenten gemacht haben würde. Nachdem er etwas entmuthigt vom Polizeipräsidium fortgegangen, sei er mit der Broschüre zu einem hochstehenden Offizier gegangen und habe demselben das Manuskript übergeben, damit derselbe nun damit machte, was ihm gut dünkte. Von da sei er zum Herrn Kriegsminister gefahren, es war aber schon zu spät. — Präs.: War Ihnen nicht der Gedanke gekommen, daß es sich hier um eine in erster Reihe das Kriegsministerium angehende Angelegenheit handelte, für welche das Polizeipräsidium doch nicht die richtige Instanz war? — Zeuge: Der Kriegsminister war erstens nicht Vorgesetzter des Rektors Ahlwardt und dann war doch auch Sonntag und um 6 Uhr war der Termin abgelaufen. Ich halte das Polizeipräsidium für die geeignete Behörde, denn wenn ich beispielsweise Zeuge einer Mordthat bin, dann werde ich davon doch dem Polizeipräsidium Anzeige machen können? — Präs.: Die Zeit bis 6 Uhr Abends war doch eine sehr kurze. — Zeuge: Der Herr Polizeipräsident brauchte nur ein Wort zu sagen, um die Veröffentlichung der Broschüre zu vereiteln. — Präs.: War Ihnen damals schon das Geld, was aus den Ahlwardtschen Broschüren fließen würde, zedirt? — Zeuge: Nein, als die Zession stattfand, dachte wohl Ahlwardt an diese Broschüre überhaupt noch nicht. — Präs.: Sahen Sie denn nicht, daß durch die Broschüre die Liebe des Soldaten zu seinem Gewehr erschüttert werden mußte und haben Sie nicht bei ihm darauf hingewirkt, daß er sich an eine andere Behörde wenden solle? — Zeuge: Der Angeklagte hatte mir gesagt, daß es um 6 Uhr zu spät sein würde. — Präs.: Weshalb war denn Sonntag 6 Uhr die entscheidende Stunde? — Angekl.: Das Buch war ja schon mehrere Tage

fertig. Weil ich nun schon zu drei verschiedenen Malen vergebens den Versuch gemacht hatte, den Kriegsminister zu sprechen, und glaubte, daß ich meine Pflicht gegen den Staatsanwalt gethan hätte, wartete ich blos noch Herrn v. Langen ab. Als auch dieser vergeblich beim Polizeipräsidenten gewesen, war für mich doch Eile nöthig. — Präs.: Die ganze Veröffentlichung geschah in so eifriger Weise, daß bekanntlich ein großer Theil des Publikums auf den Straßen belästigt wurde, und ich muß sagen, ich habe mich selbst darüber gewundert, daß so etwas möglich ist. — Angekl.: Ich habe mich um die ganze Verbreitung nicht im Geringsten bekümmert. Oberstlieutenant v. Gößnitz: Es wäre mir erwünscht, zu erfahren, an welcher Stelle der Angeklagte den dreimaligen vergeblichen Versuch gemacht hat. Im Kriegsministerium ist davon Nichts bekannt. — Angekl.: Ich bin nur beim Portier gewesen und habe ihn gefragt, ob Excellenz für mich zu sprechen wäre. Ich habe dabei allerdings nicht gesagt, was ich wollte. v. Gößnitz: Jedenfalls wissen alle die Stellen, welche in der Lage wären, Jemand eine Audienz zu verschaffen, Nichts davon. — Angekl.: Ich wiederhole, daß ich beim Portier war. — v. Gößnitz: Der Mann weiß ganz genau, daß solche Ersuchen an den Chef der Zentral-Abtheilung zu richten sind. Wenn dieser Kenntniß gehabt hätte von dem Wunsche des Angeklagten, würde der Herr Kriegsminister gewiß sofort das gethan haben, was er später ohne Weiteres gethan hat. Erster Staatsanwalt: Der Vertheidiger hat gestern ganz bestimmt die Behauptung aufgestellt, daß der Herr Polizeipräsident versucht habe, Sie zu bestimmen: die Sache todt zu schweigen. — Vertheidiger: Niemals! — Erster Staatsanwalt: Das ist bezeichnend! — Der Vertheidiger erklärt, daß der Staatsanwalt seine Behauptung mißverstanden habe. Mir kommt es darauf an, festzustellen, daß Sie dem Polizeipräsidenten mitgetheilt haben, daß es sich um strafbare Handlungen handelte? — Zeuge: Ja wohl! — Vertheidiger: Meint der Zeuge, daß der Angeklagte aus Gewinnsucht oder nur aus patriotischem Gefühle gehandelt hat. — Zeuge: Wenn ich nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß dem Angeklagten der Patriotismus höher steht, als das Geldbedürfniß, so würde ich mich mit demselben überhaupt nicht eingelassen haben. (Lautes Bravo im Zuschauerraum, welches der Präsident ernstlich rügt.) Präs.: Schon wenn Sie einen Blick auf die ersten Seiten der Broschüre warfen, mußte Ihnen die Tendenz des Inhaltes auffallen. — Zeuge: Die Schlüsse, die der Angeklagte aus seinen Mittheilungen zieht, sind nicht meine Sache. Ich habe selbst einen Theil der Zeugen vernommen und habe sie auch unterstützt, weil sie brodlos geworden waren. — Angekl.: Ich richte an den Zeugen die Frage, ob ich die Leute nicht stets auf's eindringlichste zur Wahrheit ermahnt habe. — Zeuge: Jawohl, denn wenn ich es that, wurde mir stets gesagt: „Das hat uns Herr Ahlwardt auch schon gesagt." — Erster Staatsanwalt: Haben Ihnen einzelne der Zeugen, wie beispielsweise Noack, gesagt, daß sie vorher einen etwas zweifelhaften Erpressungsversuch gegen Löwe begangen haben? — Zeuge: Nein, sie werden sich gehütet haben. — Erster Staatsanwalt: Auch von Ihren Vorstrafen haben Sie nichts erwähnt? — Zeuge: Ebenso wenig. — Erster Staatsanwalt: Hieraus läßt sich immerhin ein Schluß auf ihre Glaubwürdigkeit ziehen. Wenn Sie das gewußt hätten, würden Sie ihnen dennoch Glauben geschenkt haben? — Zeuge: Gewiß, das Material war zu erdrückend. — Rechtsanwalt Munckel: Wie viel etwa haben Sie den Arbeitern gegeben. — Zeuge: Genau weiß ich es nicht, ich denke insgesammt gegen 3000 Mark. — Rechtsanwalt Munckel: Sie sagten vorhin, Sie hätten das Geld aus dem Ertrag der Broschüre gegeben und zwar auf Anweisung Ahlwardt's, wie konnte dieser die Summen anweisen, da er Ihnen doch den Ertrag cedirt hatte? — Zeuge: Ahlwardt hatte mich darum gebeten. Ich legte das Geld aus meiner Tasche aus, da bisher von einem Nutzen aus der Broschüre nicht die Rede sein konnte. — Präs.: Wann sahen Sie Noack zum ersten Male? — Zeuge: Etwa sechs Wochen vor dem Erscheinen der Broschüre. Ich muß noch hinzufügen, daß ich damals, als ich noch nicht recht an die Mittheilungen glauben wollte, einen mir wohlwollenden General um Rath anging, derselbe rieth mir, es so zu machen, wie ich es gethan. — Erster Staatsanwalt: Sie sagten, Sie hätten vor dem Besuche bei dem Polizeipräsidenten die Broschüre einem Offizier mit der Bitte gegeben, dieselbe dem Kriegsminister zu unterbreiten. Haben Sie angenommen, daß dies geschehen würde? — Zeuge: Ja. — Erster Staatsanwalt: Konnten Sie denn nun nicht Ihren Einfluß auf den Angeklagten ausüben, die Veröffentlichung zu unterlassen. — Zeuge: Dazu hatte ich keine Veranlassung. — Angeklagter: Herr Zeuge, erinnern Sie sich, daß ich dereinst bat, mir 50 bis 60 Mark zu leihen, damit Krähan mir von einem der Büchsenmacher ein Gewehr, die damals ja an Jedermann verkäuflich waren, besorgen könnte? — Zeuge: Ich entsinne mich dessen. — Angeklagter: Ich will dies nur festgestellt wissen, weil Lichtenstein eine Denunziation gegen mich eingereicht hat, ich hätte Krähan zum Diebstahle eines Gewehres verleiten wollen. — Bei der Frage der Entlassung des Zeugen von Langen beantragt der Vertheidiger, zu morgen eine Konfrontation des Polizeipräsidenten von Richthofen und des Zeugen v. Langen zu ermöglichen. Der Gerichtshof beschließt, den Polizeipräsidenten von Richthofen zu morgen noch einmal zu laden. Nunmehr erklärt Oberstlieutenant von Gößnitz: Er habe inzwischen bezüglich der am Sonnabend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Frage Instruktion bei dem Kriegsminister eingeholt. Er habe am Sonnabend zu seinem Bedauern erklärt, daß er nicht in der Lage war, vorher von diesen entwendeten Schriftstücken, die der Angeklagte überreicht hatte, Kenntniß zu nehmen. Wenn das der Fall gewesen wäre, würde er keine Veranlassung gehabt haben, einer Verhandlung in der Oeffentlichkeit zu widersprechen. Der Herr Kriegsminister spreche das gleiche Bedauern aus und stelle nachträglich anheim, die Sache öffentlich Preis zu geben. Es handle sich darum, daß nach einem Berichte des Artilleriedepots in Wesel vom 15. September 1892 bei den Uebungen des Beurlaubtenstandes eine Anzahl Löwescher Gewehre reparaturbedürftig geworden seien. Die Thatsache, daß 69 Kammern reparaturbedürftig geworden sein sollten, habe dem Kriegsministerium etwas bedenklich erschienen und es sei angeordnet worden, zehn dieser Kammern nach Spandau zur Untersuchung zu senden. Der Direktor der Spandauer Gewehrfabrik, Oberstlieutenant Lange, sei sofort telegraphisch geladen worden, sei zur Stelle und habe die qu. 10 Kammern bei sich. — Vertheidiger: Ich muß dann beantragen, die Sache zu vertagen, bis ich mich über diesen Sachverständigen orientirt habe. — Präsident: Das zeigt sehr deutlich, daß es darauf ankommt, die Sache zu verschleppen. Der Gerichtshof ist jederzeit in der Lage, Sachverständige zu laden, der Vertheidiger hat dazu Nichts zu sagen. — Vertheidiger: Nach den Gutachten, die mir hier entgegen gestellt sind, habe ich Ursache recht vorsichtig zu sein. Für mich sind die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Herrn von Bedeutung und seine etwaigen Beziehungen zum Judenthum. Darüber muß ich mich erkundigen.

Der Vertheidiger zieht seinen Vertagungsantrag zurück. Der Gerichtshof beschließt, seinen Beschluß auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wieder aufzuheben und jenen Theil in öffentlicher Sitzung zu verhandeln.

Aus der Verlesung der fraglichen Schriftstücke geht hervor, daß nach der Uebung der Landwehr in Wesel von 939 Gewehren aus der Löweschen Fabrik 520 Stück reparaturbedürftig gewesen, bei 69 Kammern war der dreieckige Ansatz ausgebrochen, 21 Schlösser zeigten Risse und 45 Abzugsfedern waren unbrauchbar geworden. Der Direktor der königlichen Spandauer Gewehrfabrik, Oberstlieutenant Lange, giebt sein Gutachten ab über die Beschaffenheit von zehn der reparaturbedürftigen Kammern, die zur physikalischen und chemischen Untersuchung an die Spandauer Fabrik geschickt wurden. Der Sachverständige giebt an, daß der Bericht über die Untersuchung noch ausstehe. Bei der äußeren Besichtigung der Kammern habe man bemerkt, daß bei 4 oder 5 Stück derselben augenscheinlich gewaltsame Mittel zur Zerstörung angewendet worden seien, denn es seien Spuren wie von Hammerschlägen sichtbar. Ganz bestimmt aber lasse sich dies nicht behaupten. Die chemische Untersuchung habe ergeben, daß das Metall einen etwas geringen Gehalt an Phosphor und Schwefel gehabt habe. Möglicherweise sei dadurch die Dehnbarkeit des Metalls etwas beschränkt worden. — Die weiteren Erörterungen über die Frage, auf welche Ursachen diese Reparaturbedürftigkeit zurückzuführen sei, werden von den militärischen Sachverständigen, dem Sachverständigen Barella, dem Angeklagten und dem Oberstlieutenant a. D. Kühne in einer um den Gerichtstisch sich bildenden dichten Gruppe geführt. So viel aus diesen Erörterungen zu entnehmen ist, ist der Gutachter Barella nicht ganz der Meinung, daß gewaltsam auf die Kammern geschlagen worden. Es kann ebenso gut der Fehler durch Aufschlagen harter Gewehrtheile aufeinander entstanden sein. Beim Schnellfeuer im Kriege sei solches Abspringen weniger zu befürchten, als gerade bei Friedensübungen. Wahrscheinlich aber sei das Material zu den Kammern zu hart und zu spröde. Bei den Erörterungen ergiebt sich, daß auch nach dieser Richtung hin eine neue Fabrik sogenannte Kinderkrankheiten zu überstehen habe. Es wurde daran erinnert, daß der Löweschen Fabrik schon von Aufsichtswegen mitgetheilt worden war, daß das Material zu hart sei und es wurde der Fabrikleitung bestätigt, daß dieselbe bemüht war, mit allen Mitteln solchen Mängeln abzuhelfen. Oberst von Brakel erklärte auch, daß man aus den in Rede stehenden Thatsachen keinen Schluß auf die Kriegsbrauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit der Gewehre ziehen könne. In früheren Fällen sei das Verhältniß genau dasselbe gewesen.

Aus Pest geht telegraphische Antwort ein, daß der gesuchte Zeuge Eduard Krähan in der dortigen Löwe'schen Fabrik nicht beschäftigt sei. Der Erste Staatsanwalt theilt mit, daß auch er noch Schritte gethan, um den Krähan zu ermitteln, indem er bei dessen Ehefrau angefragt habe. Leider habe auch er einen Erfolg nicht gehabt.

Der Vertheidiger beantragt nunmehr, 7 namhaft gemachte Offiziere als Gutachter über dieses Thema vorzuladen und andere Beweise zu erbringen, daß sich an den Löwe'schen Gewehren Mängel in großer Anzahl herausgestellt haben, der betr. Antrag hebt hervor, daß die von den militärischen Sachverständigen abgegebenen Gutachten werthlos seien, da dieselben völlig unorientirt über die beim Kriegsministerium eingegangenen Berichte zu sein scheinen.

Der Gerichtshof lehnt den Antrag der Vertheidigung ab.

Es folgen wieder ziemlich belanglose Arbeitervernehmungen. Um 7½ Uhr wird die Verhandlung auf Dienstag früh 9½ Uhr vertagt.

Kunst und Literatur.

Ein ausgezeichnetes Werk ist soeben erschienen: **Asien. Eine allgemeine Landeskunde von Prof. Dr. Sievers,** mit 156 Abbildungen, 14 Karten und 22 Tafeln in Schwarz- und Chromodruck. Leipzig im Bibliographischen Institut. Preis elegant gebunden 15 Mark. Bis vor Kurzem ist Asien in seinen mittlern und nördlichen Ländern der unbekannteste Erdtheil gewesen. Erst seit den fünfziger Jahren hat sich auch in Asien ein Wettlauf der europäischen Nationen zur Erforschung des Kontinents entsponnen, dessen wissenschaftliche Resultate nicht minder beträchtlich sind als die politischen. Diese neuern Ergebnisse wissenschaftlicher und politischer Bestrebungen sind in dem uns vorliegenden Sievers'schen Werk über Asien sehr sorgfältig berücksichtigt und eingehend behandelt. In der ihm eigenen, anziehenden und fesselnden Schreibweise unterrichtet uns der verdiente Gelehrte in den einzelnen Abschnitten des Buches über Erforschungsgeschichte, allgemeine Uebersicht, Oberflächengestalt, Klima, Pflanzenwelt, Thierwelt, Bevölkerung, Staaten, europäische Besitzungen, Verkehr und Verkehrsmittel Asiens und bringt dadurch diesen Erdtheil unserm geistigen Auge in einem farbenprächtigen, anschaulichen und lückenlosen Bild greifbar näher. Die Ausstattung ist ausgezeichnet. [278]

Unter dem Titel: **„300 Tage im Sattel"**, Erlebnisse eines sächsischen Artilleristen im Feldzug 1870—71 (2 Mark), geschildert von Bernh. **Wagner**, bringt die Verlagsbuchhandlung von Alexander Köhler in Dresden ein Werkchen, dessen Inhalt wohl geeignet ist, uns die Erinnerungen an die ruhmreichste Epoche der deutschen Geschichte lebendig vor Augen zu führen. Von echt patriotischer Begeisterung durchweht, ist das Buch dazu bestimmt, selbst in unserer deutschen Jugend dieselben Gefühle zu erregen, welche dem Verfasser einst die Waffen in die Hand drückten, um für sein Vaterland freiwillig mitzukämpfen. Das Ganze erhält durch die eingestreuten Briefe des Vaters, der aus der Heimath an seinen Sohn berichtet und die im Felde Stehenden zur vollen Begeisterung anspornt, eine vortheilhafte Abwechselung. Wir können das Buch warm empfehlen. [279]

Bouffier, Anleitung zum Modelliren. Mit 41 Illustrationen. Gr. 8. Preis geheftet 2 Mark, gebunden 2 Mark 50 Pf. Leipzig bei Moritz Ruhl. Die Plastik ist bisher in den Kreisen von Kunstdilettanten so stiefmütterlich betrieben und doch kann man mit weit mehr Glück in der Plastik ausübender Künstler werden, als in der Malerei und dabei haben auch die angefertigten Gegenstände zumeist einen mehr praktischen Werth aufzuweisen, als die an den Wänden hängenden Bilder. Wir können daher das treffliche Buch warm empfehlen. [287]

Im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschien soeben: **Hoffmann's Haushaltungsbuch für das Jahr 1893.** (11. Jahrgang.) Eleg. karton. mit prächtigem Umschlagbild 2 Mark. Die Führung dieses Buches wird spielend erreicht und giebt am Jahresschluß einen genauen Ueberblick über die Gesammt-Ausgaben in jeder einzelnen Gruppe. Dabei läßt sich erkennen, wo zu viel ausgegeben wurde und wo daher künftighin gespart werden muß. [273]

Armin Stein (H. Nietschmann), Am stillen Herd. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. Der Verfasser bietet uns vier Geschichten aus dem Volksleben, schlicht erzählt, aber zum Herzen sprechend und zum Herzen gehend, in christlichem Geiste geschrieben. Es ist ein Buch, welches wir zum Weihnachtsgeschenk warm empfehlen können. [299]

Auf das von der illustrirten Familienzeitschrift **„Universum"** im August d. J. erlassene Preisausschreiben für kleinere Novellen sind über 260 Manuskripte zur Bewerbung eingegangen, darunter neben denen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn viele aus Rußland und Nordamerika.

Vermischte Nachrichten.

— In seinen Erinnerungen an Lothar Bucher, welche Herr Dr. med. W. Grittmann in den „N. N." veröffentlicht, bezeichnet derselbe den heimgegangenen Freund als vortrefflichen Anekdotenerzähler und giebt hierbei eine von Bucher erzählte kleine Geschichte wieder, die wenig bekannt sein dürfte und die unübertreffliche Gutherzigkeit weiland Kaiser Wilhelm I. in's hellste Licht setzt. Sie lautet: „Während des Aufenthaltes in Versailles 1870/71 pflegte der Geheimrath Abeken von den für das Auswärtige Amt eintreffenden Zeitungen schleunigst den „Kladderadatsch" an sich zu nehmen, weil er die Ehre haben wollte, denselben Abends nach der Hoftafel dem Kaiser vorzulesen. Später erfuhr man dann durch einen der kaiserlichen Adjutanten, daß der Kaiser immer schon Vormittags ein besonderes Exemplar des Blattes bekommen hatte und daß der Kaiser Abends deswegen noch einmal den ganzen Inhalt anhörte, weil er dem kleinen Herrn die Bitte, vorlesen zu dürfen, nicht abschlagen wollte. Auch vom Fürsten Bismarck gab Lothar Bucher gelegentlich einer Unterhaltung über die Kolonialpolitik eine köstliche Anekdote zum Besten. Er äußerte dabei, die jetzige Regierung legte zu wenig Gewicht darauf, Männer nach Afrika zu schicken, die auch durch äußere Erscheinung Eindruck machen konnten. Bismarck wäre stets bemüht gewesen, nichteuropäischen Völkern auch durch Aeußerlichkeiten zu imponiren. Hierbei erzählte er folgende Geschichte: „Als vor Jahren die japanische (oder siamesische?) Gesandtschaft nach Berlin kam und dem Kanzler vorgestellt zu werden wünschte, ließ Fürst Bismarck in die Arbeitszimmer des Auswärtigen Amtes hinaufsagen, es möchten alle Diejenigen erscheinen, die mindestens ihre 8 Zoll hätten. Die Gesichter der kleinen Japaner sollen sehr erstaunt gewesen sein, als sie dem gewaltigen Fürsten und seiner Riesen-Gruppe gegenüberstand."

— Die Dänische Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen, welche im Jahre 1742 vom König Christian VI. gegründet wurde, hat kürzlich ihr hundertundfünfzigjähriges Jubiläum gefeiert. König Christian IX., der Protektor der auch außerhalb der Grenzen des skandinavischen Nordens hochangesehenen Gesellschaft ist, hat, von seinem Bruder dem Prinzen Hans begleitet, der feierlichen Sitzung der Gesellschaft beigewohnt. Mit dem Anfang nächsten Jahres wird in der ökonomischen Lage der Gesellschaft der Wissenschaften ein außerordentlicher Umschwung eintreten, so daß sie dann eine der reichsten der Welt werden dürfte. Sie wird dies einem überaus großmüthigen Legate des vor einigen Jahren verstorbenen Brauereibesitzers Karl Jacobsen zu verdanken haben. Jacobsen hinterließ ein Testament, welchem zufolge die Wittwe ungefähr zwei Millionen Kronen baar und ein Palais nebst Park, Gärten u. s. w., und der einzige Sohn Jacobsen's ebenfalls mehrere Millionen erbte, während die berühmte Brauerei Gamle Carlsberg der Gesellschaft der Wissenschaften als Geschenk vermacht wurde, unter der Bedingung, daß diese Brauerei fortwährend ihren Charakter als Musteranstalt bewahre. Die Nutznießung der großen Reineinnahmen dieser Brauerei seitens der Gesellschaft der Wissenschaften sollte jedoch erst nach Ansammlung eines Reservekapitals von drei Millionen Kronen eintreten, durch welches die Erhaltung der Musteranstalt für immer gesichert werden soll. Des Weiteren bestimmte das Testament, daß nach dem Tode der Wittwe Jacobsen das vorerwähnte Palais einer berühmten Persönlichkeit dänischer Herkunft, Mann oder Frau, nebst einem Jahresgehalt von 15,000 Kronen, zur Verfügung gestellt werde. Die Wahl der betreffenden Persönlichkeit hat durch die Gesellschaft der Wissenschaften zu erfolgen. Das vom Testator fixirte Reservekapital von drei Millionen Kronen ist nun angesammelt und die Gesellschaft der Wissenschaften wird somit vom nächsten Jahre an die Nutznießung des Reingewinnes antreten, welcher sich während der letzten Jahre auf ungefähr 1,200,000 Kronen jährlich bezifferte.

Hamburg, 4. Dezember. Ein interessanter Prozeß wegen etwa zwanzig Jahre hindurch geübter Portohinterziehungen stand dieser Tage vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Angeklagte waren die beiden Inhaber der Hamburg-Harburger Gummi- und Guttapercha-Fabrik von H. Rost u. Co., die Kaufleute Soltau und Lampert, sowie zwei Komtoirboten dieser Firma. Klägerin war die kaiserliche Oberpostdirektion zu Hamburg. Die Firma hat in Hamburg ihr Komtoir, während die Fabrik in Harburg (Hannover) jenseits der Elbe sich befindet. Es handelt sich nun um die Beförderung einer verschlossenen Ledermappe zwischen Harburg und Hamburg, den beiden Geschäftsstellen der Firma; es geschah dies meistens mittelst der zwischen Hamburg und Harburg fahrenden Passagierdampfer. Die Ledermappe soll bei ihrer täglichen Hin- und Rückbeförderung durch die Boten außer einem Ordresbuch auch Proben, offene Briefe, Postkarten, Telegramme enthalten haben. Die Angeklagten geben den täglichen Verkehr der Mappe seit dem Jahre 1867 zu, bestreiten aber, die Absicht einer Portohinterziehung gehabt zu haben. Während die Postbehörde nur Strafantrag für die drei letzten Jahre gestellt, und für jeden der Firmeninhaber eine Strafe von 1594 Mark und für den einen Boten eine Strafe von 797 Mark beantragt hatte, dehnte die Staatsanwaltschaft das Vergehen auf die Zeit bis 1872 aus und beantragte eine Portoersetzung von 11,024 Mark für jeden der Firmentheilhaber und für die Boten eine solche von 1212 bezw. 1070 Mark. Die Veröffentlichung des Erkenntnisses wurde vertagt.

München, 6. Dezember. (Hirschs T. B.) In der Ortschaft Polling kamen während eines Feuers in einer Arbeiterwohnung drei kleine Kinder und der Schwiegervater des abwesenden Besitzers in den Flammen um.

Rom, 5. Dezember. Von einem Delegirten der Turiner Polizei wurde in Buenos-Ayres der internationale Hochstapler Canavese verhaftet. Derselbe ward auch wegen eines großen Diebstahls in Hamburg von der deutschen Polizei verfolgt.

Helsingfors, 5. Dezember. (W. T. B.) In dem Armenhause der Gemeinde Laupis (Gouvernement Tavasthus) brach in der vergangenen Nacht eine Feuersbrunst aus, welche die Abtheilung für Geisteskranke zerstörte. Von den neun Insassen dieser Abtheilung sind sieben verbrannt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Dezember. Wetter: Schneetreiben. Temperatur 0° Reaumur. Nachts — 2° Reaumur. Barometer 752 Millimeter. Wind: NNO.

Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 140—146 bez., per Dezember 146 G., per April-Mai 152,00 B., 151,50 G., per Mai-Juni 153,00 G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00 bez., per Dezember 127,00 bez., per April-Mai 130,50 bez., per Mai-Juni 131,50 B. u. G.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Kilogramm loko pommersche 129—135, Märker 132 bis 140.

Hafer schwer verkäuflich, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 130—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,20 bez., per Dezember 70er 29,60 nom., per April-Mai 70er 31,60 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,00 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 146,00, Roggen 127,00, 70er Spiritus 29,60, Rüböl —,—

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 6. Dezember. Weizen per Dezember 152,00 bis —,— Mark, per April-Mai 154,25 Mark per Mai-Juni 155,50 Mark.

Roggen per Dezember 133,00 bis 133,25 Mark, per April-Mai 135,00 Mark, per Mai-Juni 136,25 Mark

Rüböl per Dezember 50,80 Mark, per April-Mai 50,90 Mark.

Spiritus loko 70er 31,70 Mark, per Dezember 70er 31,10 Mark, per April-Mai 70er 32,60 Mark, per August-September 70er 34,40 Mark.

Hafer per Dezember 140,25 Mark, per April-Mai 138,00 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: Schnee.

Berlin, 6. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90	London kurz	20,34
do. do. 3½%	100,10	London lang	20,24
Deutsche Reichsanl. 3%	85,80	Amst.-dam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Paris kurz	80,95
Italienische Rente	92,80	Belgien kurz	80,8[illegible]
do. 3% Eisenb.-Obllg.	56,30	Bredow. Cement-Fabr.	90,25
Ungar. Goldrente	96,25	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	75,25
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	204,75
Serbische 5% Rente	76,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	125,00
Griechische 5% Goldrente	59,25	**Ultimo-Kourse**	
Russ. B.-den-Credit 4½%	99,10	Disconto-Commandit	176,75
do. do. von 1880	97,15	Berliner Handels-Gesell.	133,00
Mexikan. 6% Goldrente	78,50	Oesterr. Credit	166,75
Oesterr. Banknoten	169,65	Dynamite-Trast	136,75
Russ. Banknot. Cassa	200,80	Bochumer Gußstahlfabrik	117,50
do. do. Ultimo	201,00	Laurahütte	96,10
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,25	Harpener	126,20
do. (110) 4%	101,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,50
do. (100) 4%	10[illegible],75	Dortm. Union St.-Pr. %	57,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	69,00
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	107,00	Marienburg-Mlawka-bahn	58,70
Stett. Vulc.-Priorität.	128,50	Mainzerbahn	110,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M	—,—	Norddeutscher Lloyd	96,00
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	39,25
Petersburg kurz	200,50	Franzosen	—,—

Tendenz: befestigt

Paris, 5. Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

		Kours vom 3.
3% amortisirb. Rente	99,57½	99,42½
3% Rente	99,65	99,45
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,75	93,42½
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	97,12½	97,00
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,70	97,40
4% unifiz. Egypter	98,90	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63⅛	63,25
Convert. Türken	21,65	21,62½
Türkische Loose	90,10	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	431,25	432,00
Franzosen	650,00	648,75
Lombarden	—,—	213,75
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	592,00	592,00
„ de Paris	685,00	680,00
„ d'escompte	190,00	190,00
Crédit foncier	1072,00	1072,00
„ mobilier	130,00	130,00
Meridional-Aktien	636,00	632,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	412,50	410,60
Suezkanal-Aktien	2643,00	2640,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	782,00	780,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3925,00	3925,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	362,00	362,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,12½	25,12½
Cheque auf London	25,14	25,14
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	207,62	207,50
„ Madrid k.	430,00	425,25
Comptoir d'Escompte neue	520,00	520,00
Robinson-Aktien	95,60	96,80
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22⅛	22⅜
3% Russen	80,15	79,90

Bremen, 5. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,55 B. Baumwolle matt.

Wien, 5. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,70 G., 7,73 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 7,70 G., 7,73 B. — Roggen per Frühjahr 6,70 G., 6,73 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,66 G., 6,69 B. — Mais per Mai-Juni 5,22 G., 5,25 B. — Hafer per Frühjahr 5,93 G., 5,96 B., per Herbst — G., — B.

Amsterdam, 5. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 172,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine behauptet, per März 127,00, per Mai 124,00. Rüböl loko 26,25, per Mai 26,25.

Amsterdam, 5. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 57,00.

Amsterdam, 5. Dezember, Nachmittags. Bancazinn 56⅛.

Antwerpen, 5. Dezember. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unverändert. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 5. Dezember, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Dezember 12,75 B., per Januar 13,00 B., per Januar-März 13⅛ B. — Ruhig.

Paris, 5. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,25 bis 38,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,50, per Januar 40,75, per Januar-April 41,25, per März-Juni 41,75.

Magdeburg, 5. Dezember. 96% Kornzucker loko 16⅜, stetig. — Rübenrohzucker loko 14⅛, stetig. — Centrifugalzucker —,—.

London, 5. Dezember. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Klar.

London, 5. Dezember. Chili-Kupfer 47⅞, per 3 Monat 48⅛.

Glasgow, 5. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d.

Glasgow, 5. Dezember. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4919 Tons gegen 5413 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 5. Dezember, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 82,50.

Newyork, 5. Dezember. Wechsel auf London 4,85¼ — Petroleum in Newyork 5,60, in Philadelphia 5,55, rohes (Marke Parc.) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. 53⅜ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winterweizen loko — D. 78¼ C. Rother Weizen per Dezember — D. 77 C., per Januar — D. 78 C., per Mai — D. 82¾ C. Getreidefracht 1,50. Mais per Dezember 50⅛. Zucker 2$\frac{15}{16}$. Schmalz loko 10,30. Kaffee Rio Nr. 7 17. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 15,90. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,70. Weizen (Anfangs-Kourse) per Mai 82,50.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 5. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Dezember 4,55, per Mai 4,65, per Oktober 4,75 Käufer.

Schiffs-Nachrichten.

Shanghai, 28. Oktober. Einer Drahtnachricht aus Anping, dem südlichen Hafen Formosas, zufolge ist der norwegische Dampfer „Normand" an den Pescadores untergegangen. Zwei Personen retteten sich. Der „Normand", 2440 Tonnen, in England gebaut, verließ Kronstadt am 23. Juni d. J. für Wladiwostok mit einer Ladung Eisenbahnmaterial und befand sich zur Zeit des Unfalls auf der Reise von Nagasaki nach Singapore; er hatte Kohlen an Bord. Man nimmt an, daß das Schiff in demselben Taifune untergegangen ist, in welchem auch der englische Postdampfer „Bokhara" verloren ging. — Ebenso wird befürchtet, daß die deutsche Brigg „Else" aus Amoy, die Niutschwang vor etwa 2 Monaten für Amoy verließ, in einem der Taifune, welche während der letzten Wochen in der chinesischen See gewüthet haben, mit Mann und Maus untergegangen ist.

Telegraphische Depeschen.

Arnswalde, 6. Dezember. Bis Mitternacht wurden für Ahlwardt 9339, für Drawe 2864 Stimmen gezählt.

Mannheim, 6. Dezember. In Groß-Bockenheim fand eine Versammlung behufs Gründung einer neuen deutsch-nationalen Partei statt. Die Tendenz derselben soll sein, den Mittelstand gegenüber der Macht der Börse und Industrie zu schützen.

Wien, 6. Dezember. Die offiziöse „Presse" beurtheilt im Gegensatz zu einigen unabhängigen Blättern den Plan einer von Stambulow beabsichtigten Verfassungs-Aenderung für Bulgarien ziemlich wohlwollend. Stambulow, so schreibt das Blatt, habe dabei gewiß nur das Wohl Bulgariens im Auge, und wenn er den Versuch wage, eine Verfassungs-Revision in konservativer Richtung vorzunehmen, so sei das ein Beweis, daß die innere Lage Bulgariens eine durchaus ruhige. Uebrigens sei eine Verfassungsrevision eine durchaus interne Angelegenheit Bulgariens, über deren Opportunität das Ausland wohl nicht zu entscheiden habe.

Serajewo, 6. Dezember. Der Bürgermeister von Mustapha Beg, Fadil Pasics, ist heute während der Gemeinderaths-Sitzung am Herzschlag plötzlich gestorben.

Brüssel, 6. Dezember. Münzkonferenz. Die zur Prüfung der Vorschläge des dänischen Delegirten Tietgen eingesetzte Kommission hielt im Laufe des gestrigen Nachmittags eine Sitzung ab, vertagte sich schließlich aber, ohne daß bezüglich des Tietgen'schen Projektes ein bestimmter Beschluß gefaßt wurde.

Brüssel, 6. Dezember. Die Meldung, daß die Lage der Antisklaverei-Truppen am westlichen Tanganyikasee unhaltbar geworden sei, wenn nicht schleunigst Kanonen zur Verfügung des Kapitäns Jacques gestellt werden, wird jetzt amtlich bestätigt. 15—20,000 Araber lagerten zu Anfang des September in verschanzten Positionen vor den befestigten Posten der Antisklaverei-Truppen. Man befürchtet, daß deshalb in der Zwischenzeit die schlimmsten Dinge sich ereignet haben können.

Paris, 6. Dezember. Das Dekret betreffend die Konstituirung des neuen Kabinets wird am Mittwoch im „Journal officiel" veröffentlicht werden. Die Minister sind die bereits gemeldeten, ausgenommen Sarrien, an dessen Stelle Siegfried das Portefeuille des Handels übernommen hat. In den Boulevard-Café's macht die Lösung der Krisis allgemein einen wenig befriedigenden Eindruck, da man durch das neue Ministerium eine starke Beeinflussung der Panama-Enquete befürchtet.

London, 6. Dezember. In ganz England ist strenge Kälte verbunden mit heftigem Schneewetter eingetreten. Im Norden Schottlands wüthen heftige Schneestürme, so daß viele Eisenbahnzüge eingeschneit wurden.

Nach einer Meldung aus Tonkin schleppten Seeräuber im Distrikt Quang-jen 80 Frauen und Kinder fort, um ein bedeutendes Lösegeld zu erpressen. Die zu ihrer Befreiung ausgesandten Truppen fanden die Gefangenen in einer Gebirgshöhle, welche von den Räubern verschlossen worden war, durch Kohlendämpfe erstickt vor.